

## **MAYEN 2.1.1945 >>> Bernardshof-Bericht**

Nachdem im **August 1942 die erste Bombe** – eine Luftmine – in **Mayen** gefallen und **26 Todesopfer** forderte, mehrten sich die **starken Überflüge** ständig und trieben uns oft **in den Keller**, doch ging es **bis gegen Herbst 1944 ohne weitere Verluste an Menschenleben** gut.

Im Laufe des Sommers weilte der Hochwürdigste **Herr Erzbischof von Köln, Dr. Josef Frings**, vier Wochen – Ende Mai bis Juni 44 - zur Erholung in unserem Heim. Die **Fronleichnamsprozession** fiel in diesem Jahr infolge **ständig drohender Luftgefahr** - die Invasion begann am 6. Juni - zu unserem großen Leidwesen aus.

**Tiefflieger beunruhigten vielfach** die Bauern auf dem Felde, und auch unsere **Jungen in der Erntehilfe erlebten manches gefährliche Abenteuer**, doch konnten Korn, Kartoffeln und Obst, noch gut geborgen werden.

**August, September begannen dann die fast täglichen Angriffe auf die beiden Viadukte**, im Westen der Stadt und die sogenannte Koblenzer Brücke hinter Barz.

**Am Christkönigsfest** trieben uns plötzlich kurz vor Beendigung des feierlichen Hochamtes **die in der Stadt und auf die Landstraßen niederprasselnden Bomben** fluchtartig aus der Kapelle, und **von da an wurde Angriff auf Angriff auf Mayen und Umgebung geflogen**. Besonders furchtbar war der **12. Dezember**, der wohl ein Viertel der Stadt, auch die alte, schöne **Clemenskirche mit ihrem berühmten schiefen Turm in Trümmer legte**. Die **Zahl der Toten war groß**, auch die **Frau unseres guten Hausarztes, Dr. Hausmann**, lag unter den Trümmern ihres Hauses begraben.

Ständig mehrte sich die **Zahl der armen Menschen, die Zuflucht im Bernardshof suchten und fanden**; seit **November schon beiläufig 70 bis 80 Leute aus Mayen**, teilweise mit gerettetem Mobiliar.

**Kurz vor dem schönen Weihnachtsfest war wieder ein böser Schreckenstag für Mayen**. Am **Silvesterabend** kam ein **Brief vom Landrat, der Bernardshof müsste 200 Obdachlose aufnehmen**; vorher schon hatte man uns ersucht, die **scharlachkranken Kinder des Marienheims** zu übernehmen, wogegen wir uns aber mit Rücksicht auf unsere eigenen, **eng zusammengepferchten 500** energisch verwahrten.

## **MAYEN 2.1.1945 >>> Bernardshof-Bericht**

Das **Allerschlimmste für Mayen sollte der 2. Januar 1945 bringen**. Schon vorher hatte die Stadt uns **die 30 alten Leute des Marienheimes sowie die 40 aus Trier evakuierten Kinder** überwiesen. Gruppe Bernard sowie die untere Etage des Erholungsheimes standen zur Aufnahme bereit.

Am **Vormittag des 2. Januar** kamen die **alten Leute** und die **größeren Kinder, die kleineren aber wurden aber noch im Marienheim vom Angriff überrascht und mit mehreren Schwestern unter den Trümmern begraben**. Die **gerettet werden konnten, flüchteten zu uns und nun begann ein Strom von armen, elenden Menschen zum Bernardshof zu fluten**, denen der Todesschrecken noch in den Augen stand.

Bald **begann die ganze Halle, die Büro- und Pfortenräume sich zu füllen, die angrenzenden Gänge und Säle voller Menschen**, die Not und Schrecken zu uns getrieben. Die **wollten noch zu den je 500, 200 oder 300 Obdachlosen, für die wir nach jedem schweren Angriff kochen mussten, beköstigt, auch beruhigt, getröstet und zur Nacht auf Matratzen oder Stroh gebettet werden**. Dazu **kein Wasser und kein Licht**; denn seit dem Christkönigstag waren die Leitungen **durchweg zerstört**.

Wie **freuten wir uns, in diesen armen Menschen dem Heiland selbst dienen zu können**. Da fällt wie eine **neuerliche Bombe die Nachricht** in unsere Liebestätigkeit: der **Bernardshof ist vom Militär beschlagnahmt, er wird Lazarett, soll 500 Verwundete mit dem dazugehörigen Personal aufnehmen; alle Auswärtigen müssen sofort das Haus verlassen, höchstwahrscheinlich auch die Hausinsassen selbst**. Für uns hatten wir weniger Angst, hatte uns doch die liebe Gottesmutter schon so oft aus ähnlich drohender Gefahr glücklich gerettet.

Doch wie **leid taten uns die armen, alten, siechen, gehetzten Menschen**. Eine **alte Frau starb auf der Matratze liegend, ihr blieb der neuerliche Umzug erspart**.

Gleich **am folgenden Tag schon rückte die Wehrmacht ein, zunächst nur Personal – gegen 100 Personen**.

(...) Am **14.1. fiel in Bierbrauer's Pferdewiese, zwischen unserem Kapellchen und dem Polcher Wald eine Bombe die einen großen Krater riss, wohl 10 m im Durchmesser**. Nun drängten wir, **das Rote Kreuz aufs Dach zubekommen, was auch am 17. geschah**.